



Jules Pascin

Marschall versäumte es nie, diesem neuen Souverän für zehn Tage seine Huldigungen darzubringen. Er begab sich, von seinem Stab umgeben, in großer Uniform, zu dem Zelt. Am Eingang des Zeltes machte er die unerläßlichen drei Verbeugungen, und nach den üblichen Komplimenten entfernte er sich rückwärtsschreitend. Keine Geste, kein Lächeln verriet, daß er sich einem Papier-maché-Sultan gegenüber wußte.

Das war der Mann, der im Namen Frankreichs das Protektorat über Marokko ausübte. Er hatte sich napoleonischen Ruhm eines großen Strategen und eines großen Militäρχefs erworben. Niemand hat in ihm den neuen Typ eines Napoleon des Friedens, eines Friedensmarschalls sehen wollen. Dennoch ist anzunehmen, daß auf dem Schauplatz der großen europäischen Militäroperationen sein Schicksal nicht das des Lord Kitchener geworden wäre. Intelligenter, feiner als der große Vertreter der britannischen Brutalität, zog es Lyautey vor, in seinem Reich zu bleiben. Er bewies damit große Weisheit.

Ein arabisches Sprichwort sagt: „Wenn der Chef des Zeltes ein Flötenspieler ist, sind alle Leute im Zelt verpflichtet, Tänzer zu werden.“ Der Flötenspieler Lyautey hat während dreizehn Jahren niemals seine Flöte aus der Hand gelegt, und so hat man in dem Zelt ohne Unterbrechung tanzen müssen. Tressengeschmückte Militärs und dekorierte Zivilisten haben Tag und Nacht tanzen müssen, aber dieser Tanz hat die